



München *Isarufer Heinrich-Mann-Allee, Dezember 2021*

# Die Spur der erinnerten Toten

Gravierte Steine und Fundsachen aus der Natur sind die Arbeitsmaterialien des Künstlers Peter Weismann. Seine Sisyphusarbeit schafft Erinnerungsorte der Ertrunkenen im Mittelmeer.

Von Christine Wolfrum



*Mit jedem Arbeitstag wächst der Steinhauften um weitere Exemplare der bearbeiteten Isarkiesel an und macht die Toten vom Mittelmeer sichtbar.*



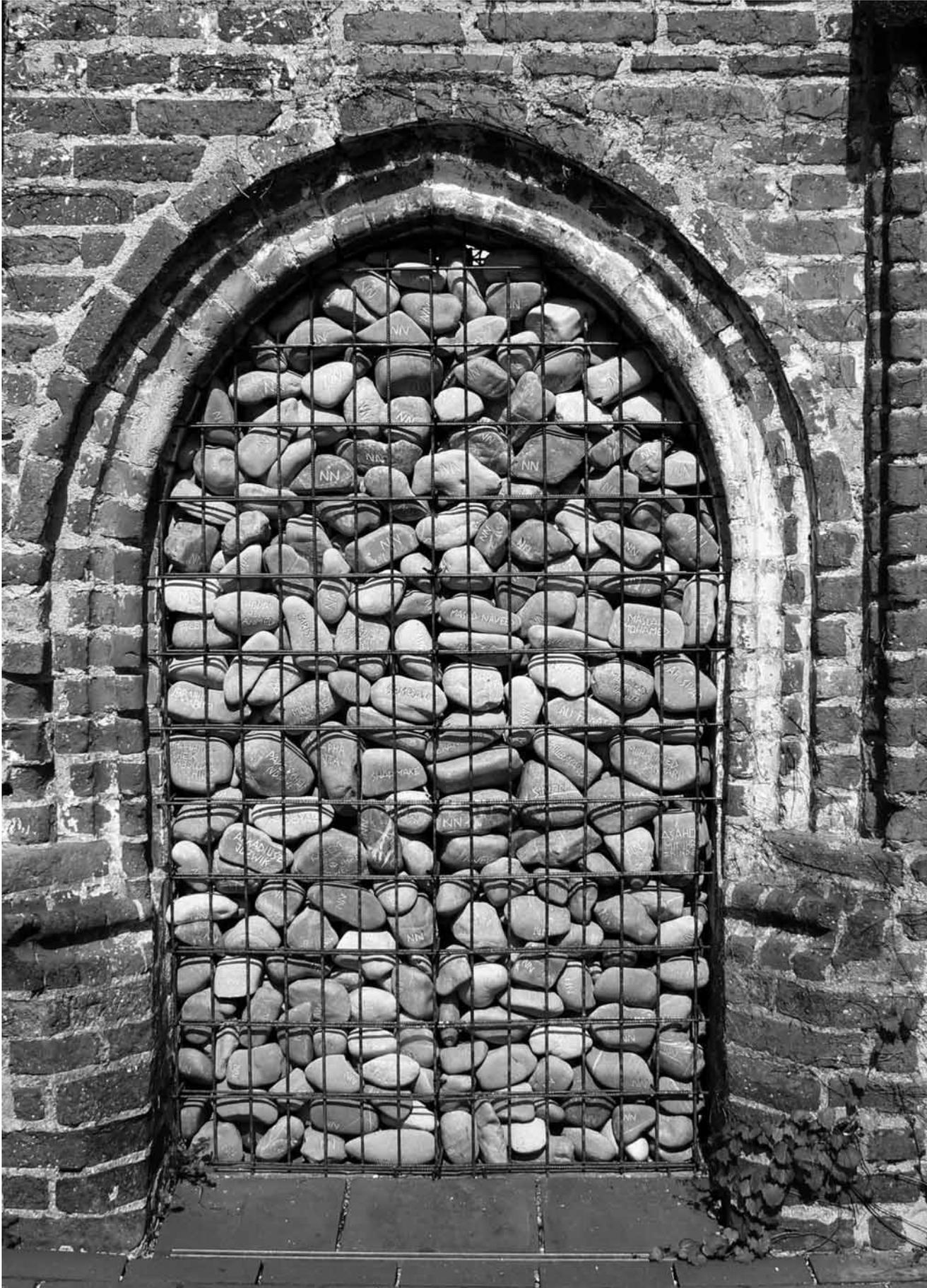
*Beim Gravieren der Steine ist aktive Unterstützung willkommen und die offene Werkstatt bietet viel Raum für Gespräche.*



Fotos: Christiane Lindinger



München *Hinterhof Bellevue di Monaco*, August 2019





Landshut *Rochus-Kapelle*, August 2020



Moosburg *Park am Zehentstadel*, Sommer 2022





Landshut *Flutmulde*, Juni 2022



Landshut *Flutmulde an der Isar, März 2022*



Peter Weismann beim Gravieren vor dem Freisinger Dom, Januar 2022



Freising *Domberg, Januar 2022*

Seit vielen Jahren beschäftigt sich der Künstler Peter Weismann mit dem Thema Migration und benutzt dazu Steine und Fundsachen. „MARE NOSTRUM längs der Isar“ heißt das Projekt, das er nun seit vier Jahren mit Installationen und Skulpturen in den Orten entlang des Flusses realisiert. *Mare Nostrum* erinnert sofort an die italienische Marine und Küstenwache, die bis 2014 rund 150.000 Migrant\*innen aus Seenot rettete. Dann wurde *Mare Nostrum* eingestellt.

## „Wenn sich die Installationen auflösen, dann ist das ein Klagelied notiert mit gravierten Steinen.“

Peter Weismann will an die anderen erinnern, an die vielen Toten, die es Jahr für Jahr nicht schaffen, an Land oder in ein rettendes Schiff zu gelangen, weil die EU das nicht mehr zulässt: „Meine temporären Installationen sind keine Mahn- oder Denkmale, sondern das Erinnern an die Toten ist eine Arbeit an der Gegenwart.“ Und weiter: „Menschen ertrinken zu lassen heißt, die unveräußerlichen Menschenrechte zu verraten, die Grundlage unserer Gesellschaft.“



Christine Wolfrum, Wissenschaftsjournalistin und Buchautorin, lebt in München.

Der Auslöser für seine Arbeit war eine Beilage der *Berliner Zeitung*, in der Journalist\*innen 2018 akribisch die Todesfälle aus dem Mittelmeer dokumentierten und auflisteten. 35.000 Tote damals. „Die Zahl ist abstrakt, ich wollte sie mit künstlerischen Mitteln in eine konkrete greifbare Form bringen. Steine aus dem Flussbett scheinen mir dafür eine sinnliche Metapher“, sagt Peter Weismann. Auf die Kiesel graviert er die Namen der Toten, sofern bekannt. Viel häufiger steht jedoch: N.N., was Nomen nominandum bedeutet, also „ein Name, der noch zu finden ist“, wie Weismann es ausdrückt.

Aus diesen Steinen und Fundstücken, beispielsweise Schwemmholz, entstehen temporäre Skulpturen entlang der Isar, von der Quelle im Karwendel bis zur Mündung in die Donau. Temporär deshalb, weil die Objekte mit der Zeit transformiert und zu etwas

anderem werden. Die Steine bleiben zurück. „Wenn sich die Installationen auflösen, dann ist das ein Klagelied notiert mit gravierten Steinen“, so Weismann. Das war beispielsweise bei den „Schwebenden Steinen im Toten Baum“ zu sehen, eine Installation in den Isarauen von Landshut. Inzwischen rosteten die Drähte durch, die Steine fielen ins Gras. Peter Weismann markierte mit ihnen die ersten Kilometer entlang der Isar, alle acht Meter ein Stein. Bevor sich die Vergänglichkeit, – wie Wind, Wetter, Wasser – über die Skulpturen hermacht, hält sie Christine Landinger, Weismanns langjährige Lebens- und Kunstgefährtin fotografisch fest, die auch sämtliche Projekte inhaltlich und ästhetisch mitentwickelt und mitgestaltet.

Im *Bellevue di Monaco*, einem Wohn- und Kulturzentrum für Geflüchtete und interessierte Menschen mitten in der Münchner Innenstadt, begann der Künstler zunächst nur mit Isarkieseln zu arbeiten. „Ein toller Ort“, wie er findet. „Dort traf ich den wunderbaren anarchischen Matthias Weinzierl, der

das Projekt sofort unterstützte.“ Den öffentlichen Raum benötigt der Künstler als Arbeitsplatz, so kann er den Dialog mit Personen, die ihm dabei begegnen, mit in den Prozess einbeziehen. „Der Dialog gehört als wichtiges Kriterium zu dieser Arbeit dazu“, betont Weismann. Oft sind das freundliche Gespräche, doch häufig kommt nach kurzer Zeit die Frage: „Haben Sie denn dafür überhaupt eine Genehmigung?“ Im geschützten Hofraum des *Bellevue di Monaco* war das kein Problem. Hier entstand auch die Idee nicht nur Steine aufzuhäufen, sondern mit Kalkfarbe weiß gestrichene Skulpturen zu integrieren. „Mit diesen weißen Hölzern mache ich Dinge eine Zeit lang sichtbar.“ Die Steine aus dem *Bellevue* zogen irgendwann in Form einer Säule zurück in die Isarauen und Peter Weismann weiter nach Landshut, wohin ihn Annelies Huber aus dem *Haus International* eingeladen hatte. Dort findet sich seitdem unter anderem eine mit gravierten Steinen gefüllte Metallkugel aus rostigem Baugitter in der Flutmulde an der Isar. Stets leiht Weismann sich die Isarkiesel und offenen Räume aus. Eine Gratwanderung zwischen Legalität und Illegalität. Inzwischen hat er Berge an Flusskiesel gravieren lassen. Seine Sisyphusarbeit scheint niemals zu enden – der Sinn liegt im immer wieder Tun. ≠